



EVROS WALK WATER



Bild: Media Wengarten

SCHLOSSMEDIALE
WERDENBERG
CAGE-RE-ENACTMENT

AUFFÜHRUNGEN

Donnerstag, 28. Mai
18.30 (Uraufführung) und 20.00 Uhr

Freitag, 29. Mai
18.30 und 20.00 Uhr

Samstag, 30. Mai
16.00 und 17.30 Uhr

Sonntag, 31. Mai
16.00 und 17.30 Uhr

KONZEPT UND REGIE

Daniel Wetzel/Rimini Protokoll

PRODUKTIONSLEITUNG

Heidrun Schlegel (Rimini Apparat)
Charlotte Streck

ASSISTENZ

Konstantinos Kallivretakis
Ionna Valsamidou

BÜHNE

Adrianos Zacharias

TON

Peter Breitenbach

LICHT

Roger Stieger

DANK

an ARSIS Athen und
Menelaos Karamagiolis

KOPRODUKTION

Schlossmediale Werdenberg
TAK Liechtenstein
Rimini Apparat

EVROS WALK WATER

Evros heisst der Fluss, der Griechenland und die Türkei trennt – eine Demarkationslinie der Festung Europa. Seit der passierbare Abschnitt des Evros 2012 durch Grenzanlagen weitgehend abgeriegelt wurde, bleibt Flüchtlingen nur der weitaus teurere und gefährlichere Weg über in Booten von der türkischen Küste aus zu Inseln in der Ägäis.

1960 stand John Cage auf der Bühne der Fernsehshow «I have a Secret» inmitten eines Parcours von Gegenständen, die allesamt um das Thema Wasser und Wellen kreisten und in einem amerikanischen Haushalt dieser Jahre nicht überraschend waren, von der Gummiente bis zum Klavier: WATER WALK. Dauer: Drei Minuten.

In einem kleinen Haus im Zentrum Athens ist Raum für 15 Jungen, die Fussmärsche aus dem Irak, Afghanistan, Syrien überlebt haben, die Bootsfahrt nach Griechenland und folterähnliche Zustände in den griechischen Internierungslagern. Zur Zeit gehen sie in die Schule, ihre ersten Freundinnen und Computerspiele beschäftigen sie. Über ihre traumatischen Erlebnisse sprechen sie untereinander nicht.

Für EVROS WALK WATER hat Daniel Wetzel (Rimini Protokoll) in Athen mit den Jungen ein Bühnenbild und ein Hör-Stück erarbeitet, bei dem sechs Mal eine dreiminütige Version von WATER WALK aufgeführt wird. Die Instrumente und Geräusche wurden durch solche ersetzt, anhand derer die Jungen vom Grund ihrer Flucht, ihrem Weg nach Europa und ihrem Alltag in Athen erzählen und dazwischen das dreiminütige Konzert sechs Mal spielen – spielen lassen! Denn das sie wegen Reisebestimmungen nicht auf der Bühne sein können, finden sich die Zuschauer auf der Bühne an deren Stelle, lauschen den Geschichten an einzelnen Hörstationen, an denen sich die «Instrumente» befinden und führen dann die Anweisungen der Jungen aus, um das Konzert zum klingen zu bringen.

Es geht also um «Kooperation» zwischen Besuchern und Darstellern über politische, über Raum- und Zeitgrenzen hinweg. Die Figur «wir würden Euch das gern vorspielen, aber weil wir nicht dürfen, müsst Ihr selber spielen» macht die Trennung produktiv.

EVROS WALK WATER bringt eine Gruppe von Jugendlichen zu uns und lässt uns an ihrer Stelle und für sie Musik machen. Die spielfreudige und lustige Geräusch-Feier von John Cage erlaubt einen Zugang, der nicht auf Betroffenheit abzielt, sondern geteilte Erfahrung mit den Geräuschen der Jungen. Das gemeinsame Konzert bietet einen gemeinsamen Zugang zu Erfahrungen, die integraler Bestandteil unserer europäischen Zukunft sein werden. Durch ihre spezielle Konstruktion zeigt EVROS WALK WATER neue Möglichkeiten auf für die Auseinandersetzung mit dem Fremden. Es ermöglicht das Wechselspiel zuhörender Aufmerksamkeit, eingeschlossen in den Hörraum zwischen der einen Stimme und dem eigenen Ohren, und dem «gemeinsamen» Konzert über Grenzen, Kulturen und verhinderte Begegnungen hinweg. Was bleibt, sind teils sehr einfache Erfahrungen mit der Offenheit und Mitteilungsbereitschaft von sechs Jugendlichen auf dem Weg in unsere Gesellschaft. Ihre Träume sind am Ende auch Teil unserer Verantwortung.



INTERVIEW MIT DANIEL WETZEL/RIMINI PROTOKOLL

März 2015

Randerscheinung – was bedeutet das für Sie?

Der Begriff ist für mich insofern positiv besetzt, als ich ihn nicht benutze, unsere Interesse aber häufig Erscheinungen gilt, die mit dem Begriff abgetan werden. Als ich davon erfuhr, dass Randerscheinung der Leitbegriff für die diesjährige Schlossmediale ist, dachte ich sofort an Grenzen, und dabei die Grenzen Europas. Was dort geschieht, das sind Randerscheinungen, genau in dem Sinne, dass es praktisch nicht wahrgenommen wird.

Die Gruppe Rimini Protokoll ist schon längst keine Randerscheinung mehr, im Gegenteil, Sie sind äusserst gefragt. Was steht hinter dem Namen und was machen Sie genau?

Wir drei sind einander beim Studium am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Giessen Ende der Neunziger Jahre begegnet, haben begonnen, gemeinsame Fragestellungen und Ideen in Projekten zu verfolgen. Es gibt da seit jeher verschiedene Arbeits-Traditionen und -Linien, die wir weiterverfolgen. Deshalb sind wir weniger eine Gruppe oder ein Ensemble, sondern versammeln unsere Arbeiten unter einem gemeinsamen Dachbegriff, einem Label, wie wir das nennen. In der Musik geht es ja auch oft darum, welche unterschiedlichen Werke unter dem selben Label versammelt sind. Dieser Logik folgend laufen alle unsere Arbeiten unter diesem Label – egal, ob sie nun von einem einzelnen verantwortet werden, wie Evros Walk Water, oder ob wir alle drei daran beteiligt sind. Protokoll ist uns dabei wichtig als ein Gegenentwurf zum Drama – denn das Protokoll ist eher eine Mitschrift als eine Schöpfung, bzw. es ist ein Text, der die künftige Abfolge von Ereignissen organisiert. Beides trifft unsere Arbeitsweise besser – auch wenn gerade im Bereich dessen, was gesagt wird, ab einem bestimmten Punkt häufig sehr präzise gearbeitet wird. – Rimini hat drei i-Laute. Da kommt der Klang zum programmatischen Begriff. Was machen wir so? Dem hier gegebenen Raum entsprechend sag ich mal salopp: Wir folgen Fragestellungen mit Recherchen, Gesprächen, Beobachtungen und versuchen, einen Umgang mit dem,

was wir gefunden haben für Zuschauer so zu organisieren, dass sie damit ihre eigenen Erfahrungen machen. Das heisst, wir haben die vergangenen 15 Jahre vor allem mit Menschen gearbeitet, die mit Kunst sonst wenig am Hut hatten und mit ihnen Formate erarbeitet, die sich im Kunst-Kontext behaupten.

Sie haben den Begriff des «Experten des Alltags» geprägt. Was muss man sich darunter vorstellen?

Experte für etwas zu sein – der Alltag ist da nicht so vordergründig – bedeutet ja, dass man mit einer Erfahrung kommt, statt dass man sie sich im Probenprozess erarbeitet, indem man sich zum Beispiel erstmal den Stücktext aneignet und mit seinen eigenen Erfahrungen daran arbeitet, ihn zu spielen. Etc. – Wir finden das Theater, das uns interessiert, nicht in den Stücken, die geschrieben wurden, sondern an Orten, die ihr eigenes Theater in sich organisieren – vom Gericht, dem Parlament, den Marktplätzen dieser Welt und so weiter bis zum Operationssaal – und andererseits sind wir einfach sehr daran interessiert, wie die Welt und unser gemeinsames Leben aus der Perspektive von Menschen aussieht, mit denen wir gemeinhin niemals in Kontakt kämen.

EVROS WALK WATER haben Sie extra für die Schlossmediale entwickelt. Warum geht es bei diesem interaktiven Parcours?

Eine grundsätzliche Entscheidung für dieses Projekt war, in die Nähe eines der Ränder des Kontinents zu gehen, also nach Athen – und dort mit Menschen zu arbeiten, die schlechterdings nicht einreisen dürften und selbst auftreten. Das ist aus der Sicht vieler eine gute Nachricht, für mich ist es erstmal ein Verlust, dem ich da nachgehe. Aber eine Verhinderung fordert eben auch zu neuen Gedanken und anderen Strategien der Kommunikation auf. Wie kommuniziert man, redet man mit den jungen Menschen, die da sind, weiterkommen wollen und müssen, aber festsitzen wie in einer Patt-Situation. Ich hatte bis dato eine einzige Probe mit einigen der Jugendlichen. Da haben wir ihnen eine Variante der Instrumente / Geräusche, die in Water Walk zum Einsatz kommen, aufgebaut, und erklärt, wie die Partitur dazu zu lesen ist. Erst sahen sie den Fernsehauftritt von Cage auf youtube, dann haben wir organisiert und eingeübt, wer welchen Part übernimmt, und dann rannten diese

11- bis 17-Jährigen durch das Studio und spielten Cage. Vom Anfang dieser Probe an waren wichtige und zentrale Momente aus dem Werk von Cage wirksam geworden, und es hat mich erstaunt, dass das so leicht ging. Da war dieser sehr spezielle Humor im Raum, eine Gemeinsamkeit von Freiheit und Struktur-Gebundenheit, eine Freude an der Präzision und am befolgen selbst gesetzter Regeln.

Wo würden Sie EVROS WALK WATER von seiner Form her einordnen? Ist es eine Installation, ein szenisches Musikstück, musikalisches Theater etc.?

Ich würde es eine Installation nennen, die bespielt werden muss. Oder vielleicht ein Orchester, das sich der Besucher als Spieler bedient. Oder ein Hörstück, das den Raum braucht. Es ist auch ein Stück, bei dem Klänge und Gesten übermittelt werden, von ihren Autoren zu den Rezipienten, weil die Autoren nicht anwesend sein dürfen.

Was ist Ihnen wichtig an diesem Projekt, was soll das Publikum mitnehmen?

Ich hoffe, die Jungs bleiben bei der Stange, neben all dem, worum sie sich zuvorderst kümmern müssen. Ich hoffe, es wird uns gemeinsam gelingen, aus Water Walk eine Arbeit abzuleiten, die wie ein vielstimmiger Audiobrief mit Anleitungen an seine Hörer wird. Uns ist wichtig, dass man das Gefühl hat, mit diesen speziellen Menschen, mit denen wir jetzt das Glück haben, zu arbeiten, Zeit verbracht zu haben, über die grosse geographische, kulturelle und sonstige Distanzen hinweg. Das ist eine zentrale Möglichkeit solcher Projekte - dass wir uns der Unterschiedlichkeit nähern können, in der wir leben und in dem Fall bei allem Fürchterlichen, was diese Kinder erlebt haben, auch miteinander Spass zu entwickeln.

Das Stück heisst EVROS WALK WATER, was sind die Bezüge zu Cages WATER WALK?

Water Walk funktioniert für diese Arbeit als Ausgangsmaterial, in einer vielleicht ungewöhnlich offenen Art, das auch so deutlich so zu sagen. Water Walk ist für uns alle sowas wie ein Gegenstand des Lernens einerseits, und auch Kontra-Punkt für die Kommunikation. Neulich sass ich einem im Iran recht bekannten Spieler der kurdischen Dav-Trommel gegenüber. Er

hängt in Griechenland fest. Er hatte seine letzten 13'000 Euro dafür ausgegeben, dass er und seine Frau es im Hafen von Patras auf der Achse eines LKWs auf eines der Frachtschiffe nach Frankreich schaffen. Sie hingen da 6 Stunden zwischen den Rädern, bis sie entdeckt wurden. Es tat beiden Seiten sehr gut, erstmal eine Stunde über Water Walk zu sprechen und die Frage zu entwickeln, welche Geräusche er setzten würde statt derjenigen, die im Stück zum Einsatz kommen. Das ist wie ein gemeinsamer Denkweg, der dem Gesprächspartner auch die Möglichkeit gibt, einen Zugang zu seinen Erlebnissen freizulegen für sich und mich, der ohne Stigmatisierung und Asymmetrie begehbar ist. Kurz, ich erarbeite zusammen mit meinem Team und den Beteiligten ein Stück, das von Water Walk ausgeht – das Klangmaterial wird das der Beteiligten sein, die Partitur wird sich ändern, der nur sachten Narration, die es bei Cage gibt, werden Erzählungen und Bilder entgegnetreten, die die Kinder und sonstige mit uns teilen. Im Titel unserer Arbeit geraten Wasser und Gang in eine eigene Schwingung, es geht um mehrere Modi der Bewegung und um eine Abgesondertheit der drei Begriffe. Und es geht um Athen heute, als einen Ort, von dem in Werdenberg erzählt werden soll, also von vorne herein um eine andere Art Fern-Sehen zu organisieren, als eine US-Fernsehshow, wie es Cage ermöglicht hatte.

KOPRODUKTIONSPARTNER:



Rimini Protokoll

KOOPERATIONSPARTNER:



UNTERSTÜTZT DURCH:



prschelvetia



LIEFERANTENPARTNER:



MEDIENPARTNER:

